

LOKAL 14

ZEICHNUNGEN

ERICH BRÄNDLE
ANDREA GYSLING
HANSPETER KELLER
STEFAN VOLLENWEIDER

28. März bis 24. April 2015

Es sind grosse Arbeiten, die wir sehen, wenn wir den Kunstraum betreten. Geradezu monumental jene im Durchgang zum Kabinett. Einige scheinen eher fotokopiert, als gezeichnet zu sein. Auch Dreidimensionales ist vertreten in dieser Ausstellung. Und das sollen alles Zeichnungen sein?

Wurde die Zeichnung über lange Zeit eher als vorbereitendes und begleitendes «Nebenprodukt» für spätere Arbeiten wahrgenommen und in Galerien selten losgelöst von diesen ausgestellt, erlebt das Medium gerade eine erstaunliche Wiederbelebung im zeitgenössischen Kunstdiskurs. Mit ein Grund ist, dass sich der Blickwinkel stark erweitert hat, was als Zeichnung verstanden wird und sich längst nicht mehr nur auf kleinformatige, zweidimensionale Arbeiten auf Papier beschränkt. Daneben existieren auch schon länger Phänomene wie «Urban Sketching», wo sich ZeichnerInnen in isolierten Online-Communities austauschen.

Die vier hier auftretenden KünstlerInnen nutzen die «Zeichnung», die hier bewusst in Anführungen gesetzt ist, auf sehr unterschiedliche und selbstbewusste Weise für ihre künstlerische Arbeit und treten in einen spannungsvollen Dialog.

Der Maler **Erich Brändle** blickt auf ein jahrzehntelanges künstlerisches Schaffen zurück. Als profund-er Kenner der Kunstgeschichte reflektiert er dieses Wissen oft mit Bildzitate in seiner Arbeit. «Alte Meister» könnte denn auch diese Werkgruppe, die aus vier Jahrzehnten stammt und fast seine gesamte Schaffenszeit umspannt, übertitelt werden.

Um simples Kopieren von Meisterwerken geht es Brändle natürlich nie. Manchmal genügt ihm eine Schulter- oder Beinpartie, die er studiert oder es interessiert ihn der Rhythmus einer Figurengruppe, die er auf demselben Blatt mehrfach wiedergibt und überprüft. Von einem Werk von Meister Bertram ist noch ein Liniengeflecht an der Grenze zur Abstraktion übrig. Es entstehen neue, eigene Bilder. Keine grossen Gesten hier. Was wir sehen, ist intensive Auseinandersetzung und der Respekt vor den Leistungen anderer und genau so stehen wir vor diesen Blättern.

Stilistisch entsprechen diese Arbeiten am ehesten dem, was wir unter Zeichnung verstehen. Aber Vorsicht ist auch hier geboten. Brändle arbeitet an diesen kleinen Werken, von den viele nur scheinbar in einem «Non-finito» belassen sind, ebenso sorgfältig, wie an seinen Ölgemälden. Sie sind ihm in seinem Werk auch ebenso wichtig.

Anders als Brändle ist **Andrea Gysling** relativ spät zur Kunst gekommen. In kurzer Schaffenszeit ist es ihr gelungen, eine beeindruckende und eigenständige Bildsprache zu entwickeln, die bewusst auf Farbe verzichtet. Schwarze Tusche genügt ihr. Diese trägt sie mit Pinsel, Feder sowie in Tusche getränkten Pflanzenbüscheln auf sehr feines, aber widerstandsfähiges Japanpapier auf.

Ihre Bildelemente findet die Künstlerin auf alten Patentzeichnungen von Automobilen, Dampfmaschinen oder Fluggeräten. Auch florale Elemente sind wichtig und, seit sie die «Himmelsstürmer»-Serie des Hendrick Goltzius dank der Graphischen Sammlung der ETH Zürich für sich entdeckt hat, tritt neu auch der Mensch (oder Teile von ihm) ins Bild. Das eigentliche Übertragen und Verweben des gefundenen Bildmaterials geschieht in einem akribischen und, wie man annehmen muss, sehr zeitintensiven Prozess. Der Furor, den sie dabei in ihren Bildern entfacht, sucht seinesgleichen. Kein Wunder, werden die Bildträger in diesem heftigen Entstehungsprozess immer wieder in Mitleidenschaft gezogen, was die Künstlerin bewusst in Kauf nimmt.

In der vierteiligen Werkgruppe «Fluchtwege» reflektiert Gysling ein Thema, das aktueller nicht sein könnte. Durch einen stillgelegten Tunnel werden Körperteile von Menschen und Tieren regelrecht hindurchgesogen. Wohin die Flucht führt ist nicht auszumachen. Ein Licht ist nicht zu sehen am Ende des Tunnels und man ahnt, ein Entrinnen wird es nicht geben.

Gefragt nach seiner Einstellung zu seiner Kunst, genügen **Hanspeter Keller** zwei Wörter: «ironische Ernsthaftigkeit». Schalk und Lakonie sprechen auch aus seinen Bildtiteln: «ohne Titel (Entität Nr. 42030)». Mit anderen Worten, die Bilder haben zwar keine Namen, sie existieren aber und es scheint schon einige von ihnen zu geben. Erklärt ist damit natürlich nichts. Selber schauen und schlau werden heisst das wohl.

Wie Gysling ist auch Keller ein Spätberufener. Seit 15 Jahren entwickelt er ein versponnenes, vorwiegend zeichnerisches Werk. Daneben betreibt er sein Miniaturmuseum «Depot der nicht ausgeführten Kunstwerke». Ausprobieren kann er da und ungeniert auch schon mal die grosse Geste üben. Entrümpelt ist das Museum schnell und Fragen nach kostspieliger Lagerung und Konservierung sind auch keine zu beantworten.

Das Spielerische in dieser gestalterischen Methodik soll aber nicht über die Ernsthaftigkeit hinwegtäuschen, mit der Keller seine Arbeiten entwickelt und ausführt. Oft baut er für seine grossformatigen Zeichnungen, wie den hier gezeigten, zuerst Modelle, von denen eines hier ausgestellt ist. Diese dreidimensionalen Skizzen hegt und pflegt er sorgsam, denn er braucht sie nicht nur zum räumlichen Studium. Später kommen sie alle in sein Museum.

Das künstlerische Schaffen von **Stefan Vollenweider** ist geprägt von einem ständigen Fluss. Als ich sein kleines Atelier betrat, war mein erster Gedanke: Das Ganze ist eine «Zeichnung». Das Prozesshafte, Flüchtige und Provisorische, ist, wie er sagt, prägend für seine Arbeit. Wie lässt sich das fassen und in diese Ausstellung integrieren? Es war sinnvoll, dem Künstler dafür freie Hand zu lassen.

Aus einem riesigen Fundus von Filmen, Fotografien, Texten, Ton und früher Gefertigtem, entstehen bei Vollenweider immer neue Konstellationen, die sich gleichsam im Raum festsetzen und an den Wänden kondensieren. So unpräzise im Einsatz der Materialien und der Mittel, so präzise werden diese Bildfindungen wenn sie sich hier im Kabinett manifestieren. Die eigentlich störende Klappe des Heizungsreglers wird ebenso Teil der Arbeit, wie das kleine, hochgelegene Fenster, das Licht spendet für sein «Haus im Blitzlicht».

Unverkauft werden nach vier Wochen alle Elemente seines Ausstellungsbeitrags wieder zurückgehen in den Fundus. Bereit für neue Materialisierungen. Zeichnen ist für Vollenweider, im Kontext dieser Ausstellung, ein fortlaufender Prozess. Wo er hinführt, bleibt offen.

Erich Brändle

1941 geboren in Matzingen, Thurgau. Aufgewachsen in Diessenhofen
1958/59 Kunstgewerbeschule Zürich
1959–74 Handwerkslehre und Tätigkeit in verschiedenen Berufen
1974–2002 Lehrtätigkeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich
Lebt in Schaffhausen

Ausstellungen (ab 2000, Auswahl):

2015 Galerie zum Kranz, Ramsen
2013 Kunstverein Schaffhausen in der Galerie Mera, Retrospektive
2009 Kunsthalle Frauenfeld. Erich Brändle, Rudolf Frauenfelder, Christian Scheuber
2007 Galerie Dosch, Zürich
2005 Galerie Susanna Rüegg, Zürich
2003 Galerie Repfergasse 26, Schaffhausen
Galerie Dosch, Zürich

Kontakt

erich.braendle@shinternet.ch

Andrea Gysling

1949 geboren in Basel
1985 Doktorat phil. I
1986–2006 Psychoanalytische Praxis und Dozentin Volkshochschule Basel und Zürich
1993 Nitoba-Kulturförderpreis
2007 Fokussierung auf's Zeichnen

Ausstellung:

2013–2014 «Botanigramme», Kloster Schönthal, mit Elisabeth Eberle (kuratiert von Guido Magnaguagno)

Kontakt

www.andreagysling.com

Hanspeter Keller

1951 geboren in Schattdorf/Uri
bis 1971 Schulen, Ausbildung als Maschinenzeichner
bis 2013 verschiedene Tätigkeiten in der Industrie
ab 2013 freischaffend

Ausstellungen (Auswahl):

2015 Kulturtankstelle, Döttingen: BILDER & SKULPTUREN
2014 Haus für Kunst, Altdorf: 33. Jahresausstellung der Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth
Villa Meier Severini, Zollikon: Das kleine Format
2013 Raum für Kunst, Erstfeld: Die reale Virtualität (ddnakw.ch) (Einzelausstellung)
2011 Galerie Vinelz: Rückpass
2010 Ingrid Gaier, Wien: Tapetenwechsel 05

Kontakt

www.hanspeter-keller.ch / www.ddnakw.ch (Museum der nichtausgeführten Kunstwerke)

Stefan Vollenweider

1950 geboren
1982 Höheres Lehramt, Schule für Gestaltung Zürich (ZHdK)
bis 2015 Lehrtätigkeiten an der F+F Zürich, Hochschule Rapperswil, Schule für Gestaltung St.Gallen

Ausstellungen (ab 2000, Auswahl):

2014 ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften
2012 «Hächlerwand» (die Dropbox ist voll) Hächlerhaus, Lenzburg
2012 Galerie S. Denzler, Zürich
2011/12 AKKU Kunstkiste, Uster
2010/11 Kunstzeughaus IG Halle, Rapperswil
2008 Ostquai, Basel
2000 Triennale, Aalborg und Nordisches Kunstmuseum Aalborg (De)

Kontakt

st.vollenweider@bluewin.ch

[Die CVs und Ausstellungslisten sind z.T. stark gekürzt. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte die Websites oder die KünstlerInnen direkt]